

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1907)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Homiletisches. Septuagesima für sich betrachtet.

Eine neue Kirchenzeit beginnt. Von heute an schauen die Sonntage nach Ostern. (Die allgemeine Charakteristik des Tages, vergl. Homiletische Studien S. 274 und 275 — die Charakteristik der Vorfastezeit vergl. S. 273 — die Entstehung der Vorfastezeit und der Fastenzeit, vergl. S. 267 bis 272.)

Themata.

I. Thema.

Der Grundgedanke des heutigen Tages.

Einleitung. Die kirchlichen Tagzeiten, die Messe und der ganze Gottesdienst sind von einem einzigen Gedanken durchleuchtet. Und dieser Gedanke bleibt der Grundgedanke bis Ostern: Der Weinberg Gottes.

Thema: *Der Weinberg Gottes in der Weltgeschichte.*

Ausführung: Man führe die Skizze des Sonntags (Homiletische Studien S. 274 und 275) in einer einzigen Predigt aus und achte darauf, dass für den dritten praktischen Punkt möglichst viel Zeit bleibt und vergleiche dazu die Epistel.

A. Die Grundlegung des Weinberges. (Ganz kurz Homil. Studien S. 274 a und S. 110 ff.)

B. Die Arbeiter im Weinberge. (Vergl. Homil. Studien 274 b. Bei der Behandlung Adams, Noës, Abrahams, des Moses und der Propheten — die aber kurz sein muss, könnten einige der Anregungen benützt werden, welche sich in den homiletischen Studien S. 111—147 finden — einige charakteristische Züge über den Weinberg Gottes und dessen Arbeiter und Nichtarbeiter, z. B. S. 110, 111, 113, No. 5, S. 115, No. 6, S. 120, 122, 123, No. 12 usw.)

Bei Punkt *e* liesse sich ein ganz kurzes Bild Christi geben, wie er in der elften letzten Weinbergstunde selber seine Arbeiter ruft und durch sie auch den Heiden und uns allen den ewigen Denar und Lohn der Seligkeit verspricht — wenn wir treue Arbeiter sind — nicht über die Vorsehung Gottes murren wie die Juden, welche den Heiden das Heil vergönnten. — In dieser elften Stunde tut der Heiland aber noch mehr. Er kauft den Weinberg, der durch die Schuld der Arbeiter dem Satan und der Sünde verfallen war — los, reinigt ihn, erneuert ihn — durch *sein Blut* — das ist die Bedeutung der elften Stunde. Der Prediger verweise auf die Vorfastezeit, die wir heute beginnen und auf das Fest des Gebetes Jesu im Oelgarten, das an dem darauffolgenden Dienstag gefeiert wird. Wer den Gedanken von dem Erkaufen des Weinberges etwas weiter ausführen wollte — brauchte bloss das Rosenkranzgeheimnis: der für uns Blut geschwitzt hat — d. i. für den Weinberg Gottes — in einigen farbenfrischen Kerngedanken zu entfalten, um recht eindringlich zu zeigen, wie Jesus in der elften letzten messianischen Weltzeit den Weinberg gesüht und gerettet hat und dann auf eine neue, herrliche Weise *alle Menschen* als Arbeiter in seinen Weinberg beruft — die Priester und das Volk — alle in der ihnen eigenen Art.

Es könnte der Prediger, der den Gedanken vom Erkaufen des Weinberges in der elften Stunde hier ausführen möchte — dafür auch einen gedrängten Auszug aus unserer Exegese des *Mittwochs der Karwoche* gebrauchen. Homil. Studien, die stellvertretende Genugtuung Christi für seinen Weinberg. S. 388—391. (Vergl. auch Passionssonntag S. 315 bis 325.)

Jetzt steht die grossartige Berufung der Arbeiter in den Weinberg und ganz besonders die allgemeine Berufung aller Menschen durch Christus und die angebotene Sühne Christi für alle — lebendig vor der Seele der Hörer. Der Prediger mag jetzt zum *praktischen* Hauptpunkt übergehen, der jetzt zugleich Zentralanwendung ist und von selbst zur peroratio sich entfaltet. Die Epistel gibt hier geradezu die Exegese zum Evangelium, wie denn überhaupt die alte Liturgie durch die grosszügige Zusammenstellung der Texte eine einzig grosse Exegese ist.

C. Unsere Mitarbeit im Weinberge Christi. (Vergl. Homil. Studien S. 274C und 686 ff.) Gott hat alle in seinen Weinberg gerufen. Aber sind es in einem gewissen Sinne (vergl. S. 687) wenige — die im vollen Sinne des Wortes

Auserwählte werden. Auf was kommt es an — nach aller Arbeit Gottes für seinen Weinberg?

Auf unsere Mitarbeit!

Wunderbar tief und zugleich praktisch verkündet das der Apostel Paulus in der heutigen Epistel. (Vergl. auch Homil. Studien S. 690, Anmerkung 1.) Der Apostel schreibt an die *Christen zu Korinth und an uns*: [Man lese genau die Epistel 1 Kor. 9 u. 10 zu dieser unserer Paraphrase] Brüder: ihr kennet die isticischen Spiele in eurer Nähe, auf der Landenge von Korinth. Dort rennen und laufen viele um den Preis. *Einer* aber gewinnt ihn (*unus accipit bravium*). Das christliche Leben ist auch ein *Ring* — ein Wettlauf. Da könnet ihr aber *alle* gewinnen! Laufet *so wie jener eine*, der zu Korinth den Preis erringt. Jene laufen und rennen um einen vergänglichen Ehrenkranz — ihr um einen *unvergänglichen*. Arbeitet auf dem Posten, an den euch Gott in *seinem Weinberge* gestellt hat. Nun übersetze der Prediger das schöne Gleichnis in moderne Sprache. (Ein Beispiel der Uebersetzung dieses Textes in moderne Bilder: Wettkampf am Schützenfeste — im modernen Sport: siehe Homiletische Studien 834 [Gelegenheitspredigten]). Die Wettkämpfer zu Korinth enthalten sich vor dem Wettkampf von allem, was die Vollkraft und Geistesfrische schwächt — von Unmässigkeit, Unkeuschheit, jeder Ausschreitung. Die modernen Sportmänner drainieren sich für grosse Übungen und Wagnisse ebenfalls durch Solidität und Enthaltbarkeit. Vergl. Nansens Nordfahrt auf dem Schiffe Fram-Vorwärts und die Zucht der Solidität. Warum soll der Christ für das Gewinnen seines ewigen Denars — seines Himmelspreises, seiner Himmels-ehre nach dem Kampfe — sich nicht selbst überwinden — so wie es das Gesetz Christi verlangt. Der Himmel ist alles wert! — Auf — nach dem Heiland, der Selbstverleugnung — Schau *das Oelbergbild*. Vgl. Matth. 16, 20—26, Mk. 8, 30—36, Luk. 9, 21—27. Der Apostel sagt:

a. ego curro non quasi in incertum — non quasi aërem verberans. Der echte Arbeiter im Weinberg übt keine verschwommene, unklare, unbestimmte Religion. Er läuft nicht ins Ungewisse — er führt nicht Luftstreiche. — Er lässt die klaren, bestimmten und hochheiligen Glaubenssätze und Gesetze Gottes in sein Leben und in seine innerste Seele hineinleuchten und die tiefsten Tiefen seines Gemütes durch ihre Wellen erregen. Der Prediger zeige dies an einem Beispiel. *Gott ist allgegenwärtig*. — Darum laufe ich nicht ins Ungewisse. — Ich weiss: in Gott sind wir — in Gott leben wir — in Gott bewegen wir uns — darum *rede ich mit Gott* — halte heilige Gebetszeiten — vor allem die hochheilige pflichtige, die Sonntagsmesse — die ehrenvolle pflichtige Begegnung mit Christus. Ich kann also hinsichtlich der Sonntagsmesse nicht — es einfach gehen lassen. Der gegenwärtige Christus verlangt meine Gegenwart. Soldatenpflicht! Nicht die Laune, das Vergnügen, die Weltgeschäfte haben am Sonntag die erste Stimme, sondern: der klare Befehl Christi: tut dies (das Messopfer) zu meinem Andenken — und die klare Auslegung der Kirche: *wenigstens* jeden Sonntag: *non curro in incertum* — — ich *wandle* vor Gott. — Zeit der Versuchungen: klares 6. Gebot! — Zeit der Geschäfts- und Vertragsabschlüsse: klares Licht des 7. Gebotes usw.! Man zeige die Schule der Grundsätzlichkeit. Man entdecke den Hörern das Glück des Menschen in dem die Wahrheit spricht. Der Prediger lese das zweite Kapitel des dritten Buches der Nachfolge Christi: dass die Wahrheit innerlich ohne Wortgeräusch spricht — und lasse auch einige dieser *feinern* Strahlen in die Predigt *leuchten*. Wer die illustrierte Nachfolge Christi von *Führich*, dieses *Meisterwerk*, besitzt — den wird der *tiefsinnige* Bilderschmuck noch mehr anregen: Maria, die Schwester der Martha sitzt zu den Füssen Jesu: *non curro in incertum* — Martha steht in ihren Geschäften still und wird von Jesus belehrt, die Arbeiten für Gott und Welt um so besser zu besorgen und nicht einseitig irdisch: *non curro quasi in incertum!*

b. Ego castigo corpus meum. Ich halte meinen Leib mit *a* seiner Bequemlichkeit, *β* seiner ungeordneten Leidenschaft im Zügel. Das muss sogar ein *Apostel* trotzdem er ganz im Evangelium lebt, vgl. Homil. Studien 375,2 u. bes. 112, n. 3. Um wie viel mehr wir. Am besten greift der Prediger nur *ein* Gebiet heraus, um dieses *castigo corpus meum* in einer edeln aber deutlichen Lebenskasuistik zu zeigen, z. B. das *castigo corpus meum* gegenüber

α Bequemlichkeit, oder
β dem feineren oder größeren Alkoholdienst, oder
γ der Berufsträgheit, oder
δ der Gleichgültigkeit mancher Reicher und Besitzender gegenüber dem öffentlichen Wohl und den kirchlichen Angelegenheiten usf.

Man beziehe diese Anwendung besonders auf die Familien wegen des pro foro einfallenden Familientestes.

Der Prediger lese Försters Jugendlehre, besonders über Selbstverleugnung und übersetze alles ins Religiöse, Uebernatürliche.

Schluss: es liegt ein hoher Ernst in dieser Mitarbeit und Vollarbeit im Weinberg des Herrn. — Paulus sagt am Schlusse der Epistel: ihr wisset wohl — in der gottgeführten Wüstenwanderung Israels standen alle unter der göttlichen Herrlichkeitswolke — alle wurden durch das Durchziehen durch das rote Meer und ihr Hinausziehen aus dessen Tiefen vorbildlich getauft — alle tranken von dem Wundertrank jenes Felsens, aus dem Moses auf Befehl Gottes das Wasser schlug —: der Fels selbst war ein Vorbild Christi, aus dessen rauschenden Gnadenwassern wir alle trinken. Aber trotz all dieser Führungen fand die Mehrzahl jener Juden nicht Gottes Wohlgefallen: sed non in pluribus eorum beneplacitum est Deo. — Paulus sagt nicht: dass die Mehrzahl persönlich verdammt wurde. Aber viele, sehr viele liefen in die Gefahr ewiger Verdammung; manche aus ihnen wurden aber durch die furchtbaren Strafgerichte Gottes wieder zur Busse getrieben und noch am Abgrunde — gerettet. Die Epistel klingt in tiefstinnigster Auswahl in denselben Gedanken ein, in welchen das Evangelium ausklingt: *multi sunt vocati — pauci electi.*

Wir haben alle Gnaden. Die Herrlichkeitswolke Gottes stieg in unsere Seelen als ein Abglanz der Gottheit Christi in der Taufe. In der Beicht, in der Kommunion trinken wir aus dem Felsen Christi. — — —

Aber mit dem allein ist es nicht gemacht.

Mitarbeit im Weinberge — ist notwendig in Selbstverleugnung: *ego castigo corpus meum et in servitutum redigo.*

Die Kirche gönnt edle weltliche Freuden (Fastnachtzeit). Aber vergesst die Grundsätze nicht — lauft nicht urteils- und planlos in alle Genüsse hinein: *ego castigo corpus meum.*

Vergesst in aller Freude den sühnenden Oelbergheiland nicht, der heute aus dem Introitus zu euch spricht: *circum-dederunt me gemitus mortis* — und dessen Oelbergfest der nächste Dienstag bringt.

II. Thema.

Einzelne der Unterpunkte obiger Skizze lassen sich sehr gut für sich allein als Predigt ausführen.

III. Thema.

Homilie über die Parabel von den Arbeitern im Weinberge.

Eine ausführliche Besprechung der Parabel für die Zwecke einer Homilie findet sich *Homiletische Studien S. 686—691.* Vergl. dazu S. 274 und dazu *Fonck*: die Parabeln des Herrn.

a. Der Weinberg = die Welt.

b. Die Berufung der Arbeiter in den Weinberg zu den verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Lebensaltern und Ständen.

c. Der Lohn aller Arbeiter: der ewige Denar.

d. Das ungerechtfertigte Murren mancher Arbeiter (z. B. der Juden über die späte und volle Begnadigung und Beseeligung der Heiden).

e. Das hochernste Schlusswort des Herrn des Weinbergs. Vgl. H. Studien S. 687, 688, 689, 690.

IV. Thema.

Ein schwieriges, ernstes und tiefstinniges Wort Jesu am Schlusse des heutigen Evangeliums.

Ein Wort zum Erschrecken — aber keineswegs zum Verzweifeln: *Viele sind berufen, wenige auserwählt!*

Ausführungen gestützt auf die verschiedenartigen Exegesen siehe *Homiletische Studien S. 687—691.*

V. Thema.

Jesus am Oelberge.

Vergleiche den Introitus, Brevier und Missale am folgenden Dienstag und die Exegesen der Leidenszene. Vgl. bs. Lohmann: Betrachtungen über das Leiden Christi.

VI. Thema.

Die Familie im Weinberg des Herrn.

(Familienfest in foro.)

Einzelne Materialien in letzter Nr.: *Hochzeit von Kana* und H. Studien S. 258 ff., 260 ff.

VII. Thema.

Die Kindererziehung im Geiste der Selbstverleugnung der heutigen Epistel.

Epistel von Septuagesima — Obige Exegese derselben — Försters Jugendlehre — Alban Stolz-Kalender: das Menschengewächs — Alban Stolz: Erziehungskunst — Ernst: Elternpflicht — Schmitt: die Pflichten der Erzieher — Haller: das Haus des Herzens Jesu.

VIII. Thema.

Das Sechstageswerk.

(Ev. für Septuagesima und Sexagesima)

Einleitung. Heute beginnt die Liturgie das grosse opus redemptionis zu schildern, das sich von heute bis zum Schluss der Pfingstoktav entfaltet. Das Brevier, die Tagzeiten, beginnen heute mit dem Schöpfungsbericht als Grundlage des ganzen Gotteswerkes. Darüber in 2 Predigten.

Vergleiche dazu:

Homiletische Studien, 5. Auflage, S. 112 a, b, c, d, f, g, h, den Exkurs über das Hexaëmeron durch 7 Seiten oder A. M. Repetitionen über das Sechstageswerk: Flugblätter über grundsätzliche Fragen mit Literaturangaben. Raber 1905.

- | | | |
|--------|---|--|
| I. P. | } | a) Welches ist der Wortlaut des Schöpfungsberichtes? |
| | | b) Welches sind die feierlich verkündeten Wahrheiten des Schöpfungsberichtes: Flugblatt S. 4. Hom. St. 5. Aufl. 112 a. |
| II. P. | } | c) Was sagt die Naturwissenschaft zur Schöpfung und zum Schöpfungsbericht? (kurz). |
| | | d) Wie stimmen Naturwissenschaft und Bibel zusammen über den Schöpfungsbericht? Vgl. bs. Flugblatt 7, unten, 8 und 9 Homiletische Studien S. 112 d, 112 e, 112 f, 112 g, 112 h; ebendort Literatur. α. Allgemeines. Flugblatt S. 1 ff., H. St. S. 112 ff. β. Besonderes. 112 b, bs. aber 112 d unten ff. und Flugblatt 7 unten —11. — Dank an Gott für doppelte Offenbarung. Befestigung der Glaubensvorsätze. |

IX. Thema.

Drei oder vier Themata über Gott den Schöpfer.

I.

Wie predigt die Natur und das vernünftige Denken über die Natur von Gott. (Cf. Eine Auswahl aus unserer Broschüre «Ob wir Ihn finden?»)

II.

Wie predigt die Natur und das vernünftige Denken über die Natur von Gott. (Weiterführung des Themas — aber nicht wie vor lauter Zweifeln.)

III.

Wie predigt die Bibel von Gott dem Schöpfer. Gedrängte Exegese des Hexaëmerons H. St. 112 d, unten 112 h. Flugblatt S. 7 unten —11.

Herausheben der idealistisch-konkordistischen Hauptmomente.

Herausleuchtenlassen der Frage: Wie redet die Bibel?

α) von religiösen Dingen.

β) von naturwissenschaftlichen Dingen.

IV.

Wie predigt der erste Glaubensartikel über Gott den Schöpfer.

Ev. Fortführen eines Zyklus über die Hauptpunkte des I. Glaubensartikels bis Ostern — katechetisch-apologetische Predigten. Vgl. auch Dr. Einig: Apologetische Predigten.

Alles in Auswahl, je nach Bildungsgrad der Hörer!

A. M.

Homiletisches.

Zyklus von Septuagesima bis Ostern.

A. Uebersicht.

I. Septuagesima, 27. Januar.

Der Weinberg Christi in Welt und Familie, unsere Pflicht im Weinberg. Septuagesima zugleich in foro Familienfest.

II. Sexagesima.

Das Saatfeld Gottes. Die Pflicht gegenüber dem Säemann: Diese Pflicht ist das Predigtanhören. (Thema von *Predigtanhören*.)

III. Quinquagesima.

Vacat wegen Fastenbrief.

IV. (I. Fastensonntag.)

Stürme über das Saatfeld. Die Versuchungen.

V. (II. Fastensonntag.)

Das edle gute Ackerland im Saatfeld.

Die Keuschheit.

(Ein Abbild der Verklärung Christi.)

VI. (III. Fastensonntag.)

Das Wachstum im Saatfeld Christi = *die beharrliche Treue an Christi*, ohne die nichts *wächst* im allgemeinen und besondern: (Sonntag — Freitag — Beichttag)

VII. (IV. Fastensonntag.)

Die Reinigung und Heiligung des Saatfeldes *durch die Ostersakramente*.

VIII. (Passionssonntag.)

Das Erkaufen des Weinberges und des Saatfeldes Christi durch Jesu Leiden (Genugtuung als Vorarbeit und Kraft für alles andere).

B. Einzelskizzierung des Zyklus von Septuagesima bis Ostern.

I.

Septuagesima.

(In foro, zugleich Familienfest.)

Der Weinberg Gottes in der Weltgeschichte und in der Familie.

Einleitung: Septuagesima, ein Markstein des Kirchenjahres. Violette Farbe. Kein Gloria. Von da an schauen die Sonntage nach Ostern. Wir wollen sie dies Jahr in einer Reihe von Predigten im Zusammenhang betrachten.

Thema: (Evangelium) *Der Weinberg Gottes in der Weltgeschichte und in der Familie*.

A. *Der Weinberg Gottes in der Weltgeschichte*. Die ganze Welt, der Weinberg Gottes, Gott sendet seine Arbeiter am frühen Morgen usw. Kurze Erklärung Homil. Studien S. 24 A B. Ausführliche Erklärung des Evangeliums von der Parabel der Arbeiter: Homil. Studien S. 686—691.

Alle empfangen den ewigen Denar: es kommt nicht darauf an, wann man in den Weinberg des Herrn berufen wurde. — Aber darauf kommt es an — *wie* man Ruf und Beruf ausfüllt. Erklärung gibt die *Epistel* von Septuagesima. (Vergl. Homil. Studien 274 C und ausführlich S. 687 unten; Mitarbeit, Anwendung, vgl. frühere Skizze von Septuagesima: oben!)

Es gibt aber noch einen ganz besonderen Weinberg Gottes.

B. *Der Weinberg der Familie*. Die Familie als Weinberg Gottes. Paradies — hl. Familien des Alten Bundes, wo Heiligkeit gewachsen ist — auf den ersten Blättern des Neuen Bundes, die untadelige Familie des Zacharias und der Elisabeth — dann gar erst die heilige Familie. — Und Jesus beginnt sein Wirken in der Familie zu Kana. Er erklärt die Familiengründung zum Sakrament. Eine Gemeinde kann nur dann gedeihen, wenn Familien *Weinberge* Gottes sind. Gott hat den Weinberg der Familie *selbst* gegründet — die Steine der heidnischen Irrtümer und Sünden aus ihm herausgelesen — sie mit der hl. Mauer der Zucht und der Gnade umgeben usw. Näheres Homil. Studien S. 258 C, 259, 261 ff.

Anwendungen auf a Bekanntschaften cf. Hom. Studien 259, b auf Familienleben cf. 259, 260, 261 usw.

Auch hier ist zu beachten *wie* man den Beruf erfüllt — dass man laufe wie jener eine, welcher in den irthümlichen Spielen den Preis erringt. Vergl. dazu *Epistel* und Homil. Studien S. 274, 275 C.

II.

Sexagesima.

Das Saatfeld Gottes.

Einleitung: Vom Säemann — Welt — Herz, ein wunderbares Saatfeld Gottes, cf. Homil. Studien 275.

Wann ist das Volk ein Saatfeld Gottes?

Wenn es die Predigt anhört.

Thema: *Von der Pflicht des Christen, die Predigt anzuhören* und so ein Saatfeld Gottes zu sein. — Näheres in nächster Nummer.

(Fortsetzung folgt.)

A. M.

Kirchen-Chronik.

Schweiz. Schaffhausen. Die katholische Geistlichkeit des Kantons Schaffhausen wurde auf den Beginn des Jahres 1907 zu einem selbständigen Dekanat konstituiert und der hochw. H. Pfarrer Johann Weber in Schaffhausen vom hochwürdigsten Bischof von Basel-Lugano zum ersten Dekan ernannt.

Neuenburg. Die auf Trennung von Kirche und Staat abzielenden Initiativbegehren sind Sonntag den 20. Januar vom Volke mit 12,020 gegen 8,411 Stimmen abgelehnt worden.

Genf. Die grossrätliche Kommission hat den Text der Trennungsvorlage am 21. Januar in erster Lesung festgestellt.

Zug. Zum Pfarrer von *Oberägeri* wurde der dortige Pfarrhelfer, hochw. Hr. *Clemens Hürlimann* von Walchwil, gewählt.

Bern. In *Grellingen* ist letzten Sonntag der neue Pfarrer, hochw. Hr. *Josef Degener*, bisher Vikar in Basel, durch Hrn. Dekan Wenzler in sein Amt eingeführt worden.

Frankreich. Seit unserm letzten Bericht hat die Beraubung der Kirche ihren steten Fortgang genommen. Die bischöflichen Wohnungen, die grossen und kleinen Seminarien wurden unter Anwendung von mehr oder weniger Gewalt zu Handen genommen und teilweise schon weltlichen Bestimmungen zugewiesen. Da der hl. Vater das Trennungsgesetz verworfen hatte, wie auch die Ausübung des Kultus auf Grund des im Zirkular von Briand vorgeschlagenen Versammlungsgesetzes von 1881, hat der Minister ein neues Gesetz über Ausübung des Kultus in Vorschlag gebracht, welches ermöglicht den Klerus Strafen zu unterwerfen und die nach dem Trennungsgesetz ihm zufallenden Pensionen demselben vorzuenthalten. Kammer und Senat haben zugestimmt, die erstere am 20. Dezember mit 413 gegen 166 Stimmen, der Senat am 28. desselben Monats mit 187 gegen 87 Stimmen. Aber Pius X. hat in einem neuen Rundschreiben an die französischen Bischöfe vom 6. Januar 1907 auch dieses Gesetz als unannehmbar erklärt. Er tröstet die französischen Katholiken, lobt ihre Treue und ermuntert sie zu mutiger Beharrlichkeit. In der Tat ist die einträgliche Haltung des französischen Episkopates und Klerus bewunderungswürdig. Alle Versuche der Regierung, einen Keil in die festgeschlossene Phalanx zu treiben, haben sich bis jetzt nutzlos erwiesen. Die Sympathieundgebungen von Seite des Auslandes mehren sich. Die Bischöfe und Priester der nordamerikanischen Union haben in einem Riesen-telegramme ihren Abscheu gegen die untreue Gesinnung der französischen Regierung zum Ausdruck gebracht. Lord Norfolk hat dem Papste das Anerbieten gemacht, unter den englischen Katholiken Hilfskomitees zu bilden. Grosse Versammlungen in San Sebastian und in Mailand haben den Katholiken Frankreichs Teilnahme ausgesprochen. In Rom hat auf Anregung des hl. Vaters der Kardinalvikar letzten Sonntag in allen Kirchen der Stadt Sühnegottesdienste abhalten lassen. — Erzbischof Bourne von Westminster reiste eigens nach Paris, um dort persönlich bei Minister Briand seinen Protest anzubringen gegen die Austreibung der englischen Seminaristen aus St. Sulpice, weil seit Schliessung des irischen Kollegs in Rom die französische Regierung verträglich die Kosten der Ausbildung und des Unterhalts einer bestimmten Anzahl derselben auf sich genommen hatte.

Vom 15.—19. Januar waren die französischen Bischöfe 78 an der Zahl, — sechs von ihnen hat Krankheit an der Teilnahme verhindert — in la Muette, Schloss bei Versailles versammelt um die notwendigen Massnahmen für die Feier des Gottesdienstes und den Unterhalt des Klerus zu beraten. Ihr erster Akt war die Erklärung der vollen und freien Zustimmung auch zu der neuesten Enzyklika des hl. Vaters.

— Zum Bischof von Soissons ernannte der hl. Vater Mgr. Pierre Louis *Péchéard*, seit 1896 Rektor des Institut catholique in Paris, welcher in früherer Stellung durch die vorzügliche Organisation der freien Schulen in der Erzdiözese Rheims, in Paris durch die treffliche Leitung der katholischen Universität sich ausgezeichnet hat. — Zum Rektor der französischen Nationalkirche in Rom, St. Louis des Français, wurde von der französischen Regierung an Stelle des verstorbenen Mgr. d'Armilhaçq der langjährige kanonistische Berater der Gesandtschaft beim Vatikan Mgr. *Guthlin* gewählt.

Russland. Schon seit einiger Zeit werden zwischen der päpstlichen und russischen Regierung Verhandlungen gepflogen behufs Einrichtung einer päpstlichen Nuntiatur in St. Petersburg. Dieselben sollen dem Abschlusse nahe sein. — In den katholischen Bistümern Polens kam letzter Tage eine päpstliche Enzyklika zur Verlesung, welche die Sekte der *Marianisten* nochmals verurteilt, über die Häupter derselben den Bann ausspricht und den übrigen Priestern, welche derselben beigetreten sind, eine zwanzigtägige Frist zur Rückkehr eröffnet, nach deren Ablauf auch sie von kirchlichen Strafen betroffen werden.

Deutschland. Zum Bischof von Fulda wählte das dortige Domkapitel den Domkapitular Dr. Jos. Damian Schmitt, Professor der Pastoral und neutestamentl. Exegese und Regens des dortigen Priesterseminars, geboren zu Marbach bei Fulda den 22. April 1858.

Holland. Die holländischen Katholiken haben für ihre soziale Tätigkeit sich vorzüglich organisiert. In jeder Gemeinde besteht ein lokales Komitee, gebildet, wie wir entsprechend unserer Volksvereinsorganisation sagen würden, durch Abgeordnete sämtlicher katholischen Vereine, welche zum Ortskartell zusammentreten. Die Präsidenten und Sekretäre aller Ortsvereine bilden das Diözesankomitee und wählen für dieses Präsident und Sekretär; Präsidenten und Sekretäre der 5 Diözesankomitees bilden das Zentralkomitee. Ein Zentralbureau mit reichhaltiger Auskunftsbibliothek auf apologetischem und sozialem Gebiete sorgt für Referenten in den Ortsversammlungen und giebt denselben den Stoff für ihre Vorträge an die Hand, veranstaltet auch jedes Jahr eine «soziale Woche»; die letztes Jahr abgehaltene war von 1775 Teilnehmern besucht. Die Bischöfe führen eine Art Oberaufsicht und geben geistliche Beiräte, ohne indessen die Aktionsfreiheit der Organisation zu behindern.

Totentafel.

Wir haben aus den letzten Wochen eine Reihe von Todesfällen unter den kirchlichen Würdenträgern und unter den Priestern unseres Landes zu verzeichnen.

Das *Kardinalkollegium* zu Rom hat zwei Mitglieder verloren, die Kardinal Cavagnis und Tripepi, beide Männer unermüdlicher Arbeit von ihrer Jugend an. *Felix Cavagnis* war geboren zu Bordogna in der Diözese Bergamo den 13. Januar 1841. Stets bescheiden, aber begabt und fleissig erwarb er sich den Doktorgrad in Theologie und im kanonischen Recht, wurde 1863 Priester und erhielt 1880 einen Lehrstuhl für kanonisches Recht am römischen Seminar bei S. Apollinare. Sein Vortrag war kurz, klar und präzis. Eine Frucht seiner Lehrtätigkeit sind die *Institutiones juris publici ecclesiastici*, 1882 herausgegeben. Schon 1885 durch die Ernennung zum Referendar der *Signatura iustitiae* in die Prälatur aufgenommen, musste er 1893 das Lehrfach mit dem Sekretariate der Kongregation der ausserordentlichen Angelegenheiten vertauschen, auf welchem wichtigerem Posten er bis zu seiner Erhebung zum Kardinal am 15. April 1901 arbeitete. Er erhielt als Titel die Diakonie von St. Maria ad Martyres, d. h. das Pantheon. Er war als Kardinal fast allen grösseren Kongregationen zugeteilt, und besonders ein hervorragendes Mitglied der von Pius X. gewählten Kommission für Kodifikation des kanonischen Rechtes. Vor nicht langer Zeit veröffentlichte er eine

Schrift über das französische Konkordat und die Trennung. Ein Schlaganfall machte seinem Leben ein Ende am letzten Tage des Jahres 1906.

Gleichzeitig starb auch Kardinal *Luigi Tripepi*, der mit Kardinal Cavagnis am gleichen Tage ins Kardinalskollegium eingetreten war. Tripepi gehörte dem Süden der Halbinsel an; er war zu Cordela in der Diözese Reggio in Kalabrien am 21. Juni 1836 geboren. Ganz kurze Zeit gehörte er der Gesellschaft Jesu an, wurde dann sukzessive Kanonikus an verschiedenen Kirchen der Stadt Rom, Hymnograph der Ritenkongregation, Sekretär der Kommission für historische Studien, Präfekt des vatikanischen Archives, Sekretär der Ritenkongregation, Substitut des Staatssekretariates und 1901 Kardinaldiakon von St. Maria in Domnica. Schon seit seinen jüngeren Jahren beschäftigte er sich lebhaft mit der katholischen Presse Italiens, war selber journalistisch tätig und wandte testamentarisch auch sein Vermögen der Presse zu.

Engelberg. Unter grosser Teilnahme wurden am 9. ds. zwei hochverdiente Mitglieder des Klosters zur Erde bestattet, — Es war ein ergreifender Anblick: *P. Emanuel Wagner*, in der Vollkraft seines Lebens vom Tode dahingerafft und neben ihm sein einstiger Lehrer und Novizenmeister, der greise Senior des Klosters, *P. Placidus Wissmann* auf der gleichen Totenbahre, um nach vollendeter Trauerfeier in die stille Gruft gesenkt zu werden.

P. Placidus Wissmann stand im 72. Lebensjahre, im 54. seines Ordens- und im 49. seines Priesterlebens. Den 22. Mai 1835 zu Uznach geboren, legte er, nachdem er die sechs Gymnasialklassen an der Klosterschule zu Engelberg mit glänzenden Zeugnissen absolviert hatte, daselbst mit 18 Jahren die Ordensgelübde ab. Und nun begann für den jungen Ordensmann eine Zeit rastloser, angestrengtester Tätigkeit. Die Zahl der arbeitsfähigen Glieder des Klosters war damals sehr klein. Schule, Chordienst und Seelsorge lasteten auf wenigen Schultern. Man war daher genötigt, den jungen, in allen Fächern tüchtigen Frater Placidus, nachdem er zwei Jahre in Einiedeln philosophischen und theologischen Studien obgelegen, zu Hause zu behalten. In der Schule, im Chore, auf dem Orchester, überall musste er aushelfen; wo eine Lücke war, stellte man den jungen Frater hin. Nebenbei setzte er seine theologischen Studien fort, und es zeugt von seinen glänzenden Anlagen und seinem unermüdlichen Fleisse, wenn er trotz dieser vielseitigen Beschäftigungen in der Theologie sich ein grosses und gründliches Wissen aneignete. Im Jahre 1858 zum Priester geweiht, verwaltete er im Laufe der Jahre fast alle Aemter des Klosters. Er war mehrere Jahre Studienpräfekt, Bibliothekar, Archivar, half als Unterpfarrer in der Seelsorge aus und machte sich besonders verdient als Kapellmeister durch Pflege der Kirchenmusik, war er ja schon als Student ein ausgezeichnete Sänger und anerkannt ein Virtuoso im Orgelspiel. Im Jahre 1866 ernannte ihn der neuerwählte Abt Anselm zum Prior und Novizenmeister und er erwarb sich in dieser hohen Stelle das vollste Vertrauen seines Oberrn und die allseitige Liebe seiner Untergebenen. Ein schweres Augenleiden zwang ihn nach zehn Jahren die Würde und Bürde eines Priors in die Hände seines Abtes niederzulegen. Und nun übernahm P. Placidus die Stelle eines Beichtigers in Wonnenstein, dann in Sarnen und wieder in Wonnenstein und verwaltete auch diese Stellen zu allseitiger Zufriedenheit, bis seine körperliche Schwäche so überhand nahm, dass er zur vollständigen Ruhe ins Kloster zurückkehrte, wo er immer heiter und fröhlich im Herzen in fast ununterbrochenem Gebete seine Tage zubrachte, bis ihn der Herr am 7. Januar von seinen schweren Leiden erlöste.

Ein ausgezeichnete Ordensmann von unermüdlicher Schaffenskraft, pünktlich und gewissenhaft im Dienste Gottes, ein bei aller idealen Auffassung des Ordenslebens immer heiterer, fröhlicher Gesellschafter ist mit P. Placidus von uns geschieden.

P. Emanuel Wagner, beinahe 20 Jahre jünger als sein Mitbruder P. Placidus, erblickte in Stans das Licht der Welt. — 15. Februar 1853. — Der berühmte Pfarrer Jos. Ign. v. Ah war sein Lehrer an der Volksschule, bei den V. V. Kapuzinern in Staus und den Benediktinern in Engelberg machte er seine Gymnasialstudien. Im Jahre 1872 trat er ins Kloster

ein und wurde 1877 zum Priester geweiht; — und nun begann für ihn eine schöne, reichgesegnete Wirksamkeit im Dienste der Jugendziehung. 23 Jahre war er Professor am Gymnasium, davon 15 Jahre Lehrer der obersten Klasse, der Rhetorik. Ein hervorragendes Wissen und eine seltene Mitteilungsgabe zeichneten den Verewigten aus. In der Vollkraft seiner Jahre wurde P. Emanuel von schwerer Krankheit heimgesucht. Er musste seine Professur niederlegen und zog als Kaplan ins Melchthal. Hier wirkte er, allgemein geachtet und geliebt, 4 Jahre lang. Seine Hoffnung, da wieder gesund zu werden, erfüllte sich leider nicht, und so zog er im Jahre 1904 als Beichtiger nach Sarnen, und als auch da sein Zustand sich immer mehr verschlechterte, kehrte er ins liebe Kloster zurück, wo oft wiederholte Anfälle ihn dem Tod entgegenführten, der am 6. Januar seinem verdienstvollen Leben ein Ende machte.

P. Emanuel war ein Mann von ausserordentlicher Begabung. Nicht bloss ein tüchtiger Professor, sondern auch ein hochbegabter Künstler und origineller Volksschriftsteller. Den Stift des Zeichners und den Pinsel des Malers führte er mit Meisterhand. 18 Jahre redigierte er den beim Volke so beliebten Nidwaldner Kalender und hatte auch als Kanzelredner einen guten Klang. — So hat denn am Dreikönigsfest ein ächtes Benediktiner-Leben seinen Abschluss gefunden.

In der Abtei von **St. Moritz** im Wallis starb anfangs Jan. der hochw. Cononicus *Petrus Besse*, geboren 1837, während langen Jahren als Professor zuerst in den Gymnasialklassen, dann als Lehrer von Mathematik und Physik in den philosophischen Kursen tätig, daneben in den Neunziger Jahren Präfekt des Kollegiums. Die letzten Jahre seines Lebens gehörten der Fürsorge für die Kranken und Sterbenden: er war Spitalgeistlicher bis zu seinem Tode.

Notieren wir hier auch den Hinscheid eines wackern Führers des katholischen Luzernervolkes, der freilich in den letzten Jahren, durch die Gebrechen des Alters gebeugt, vom öffentlichen Leben sich zurückgezogen hatte. Am 14. Januar starb in *Altishofen* Hr. Alt-Nationalrat und Gerichtsschreiber *Josef Erni* nach längerer Krankheit in seinem 80. Lebensjahre. Er entstammte einer braven Bauernfamilie von Egozwil, machte Studien in Engelberg, Schwyz, Innsbruck und Strassburg, musste dieselben aber wegen der Wirren der Sonderbundszeit unterbrechen und widmete sich in der Folge der Landwirtschaft. Um sich indessen für das Amt eines Gerichtsschreibers die erforderlichen juristischen Kenntnisse zu erwerben, machte er einen Privatkurs bei dem spätern Bundesrichter Attenhofer mit. Eine Reihe von Jahren gehörte er dem Grossen Rate des Kantons Luzern, dem Erziehungsrat und dem Kriminalgericht an und vertrat von 1878—1895 einen Teil des Luzernervolkes auch im schweizerischen Nationalrate. Er war ein begabter Redner, hatte von seiner Studienzeit her sich auch grosse Gewandtheit im lateinischen Ausdrucke bewahrt und handelte in seinem ganzen Leben stets als überzeugungstreuer Katholik.

In **Poliez-Pittet**, Kanton Waadt, starb am 1. Januar 1907 der hochw. Pfarrer *Ferreol Martin*, geboren 1840, nach seiner Priesterweihe 1869 erst 2 Jahre Vikar in Cressier bei Landeron, dann weiter 2 Jahre Pfarrverweser in Nurilly-Aumont, nunmehr seit 33 Jahren Pfarrer in Poliez-Pittet.

Zug. Am Morgen des 31. Dez. gab in Zug der hochw. Herr Piarresignat *Joh. Wickart* seine edle Priesterseele in die Hände seines Schöpfers zurück. Der verehrte geistliche Mitbruder, der, wie er kurz vor seinem Tode dem Schreiber dieser Zeilen sagte, täglich für die katholischen Priester und besonders für die jungen betete, damit Gott sie im guten Geiste erhalte und bewahre vor allem Pessimismus, war der Sohn eines Bürgers der Stadt Zug, geboren 29. Januar 1850, besuchte die dortigen Schulen und nachher das Gymnasium in Einsiedeln. Er war ein tüchtiger Student, hatte reiche Talente, eine lebhaft Phantasie und schon früh machte sich eine ganz ausgesprochene Anlage für die Kunst der Beredsamkeit bemerkbar. Vor allem zeichnete er sich aber durch ein wahrhaft frommes Gemüt aus, das ihm als Erbteil tief christlicher Eltern beschieden war. In Einsiedeln fand er nun für die Pflege der Frömmigkeit die reichste Anregung: das Heiligtum der Muttergottes, der herrliche Gottesdienst, die vom Gebet getragene Tagesordnung, das erbauliche Beispiel der frommen Lehrer und vieler

braver Schüler förderten mächtig sein Glaubensleben, so dass schon damals sein Entschluss fest stand: Priester zu werden. Aber nun trat an ihn eine andere Frage heran, die dem Verstorbenen nach seinem eigenen Urteil furchtbare Kämpfe und jahrelang die schwersten Stunden bereiten sollten, die Frage: Welt oder Kloster? Vieles zog ihn zum Ordensstande hin: es wäre ihm eine Freude gewesen, ganz nur ein inneres Leben zu führen, losgelöst von allen Sorgen um zeitliche Dinge, forschend in die Wissenschaft der Gottesgelehrtheit einzudringen und die gewonnenen Kenntnisse als Volksmissionär unmittelbar zu verwenden. Lange wogte in ihm der Kampf — dann entschloss er sich für den Stand des Weltgeistlichen, nicht bloss dabei geleitet von Rücksichten auf familiäre Verhältnisse, sondern auch von der Zustimmung eines Seelenführers. So zog er denn, eine hochideale Natur, begeistert für alles Gute und Schöne, an die Hochschulen in Innsbruck und Würzburg und wurde hier ein Lieblingsschüler des unvergesslichen Hettinger. Als froher, lebenslustiger Student bewahrte er stets eine solche kindliche Gesinnung, dass er — wie er erzählte — die Schwierigkeiten, die auf gewissen Gebieten liegen, nicht einmal ahnte und so in einer glücklichen Unwissenheit lebte, die der *Jugend* wahrlich nicht zur Unehre gereichen. Wir bemerken dies in Rücksicht auf eine modern pädagogische Strömung. In Altishofen empfing er aus der Hand des Bischofs Lachat die Priesterweihe und frohgemut zog er nun in die Zukunft hinaus. Das Leben schien ihm bei seinen grossen Talenten und Anlagen so viel zu versprechen und es hat ihm im Grunde genommen gar vieles davon nicht gehalten. Hingestreckt auf seinem letzten Krankenlager, schien es oft, als ob ihm dieser Gedanke aufsteigen wollte, wenn er, obwohl vollständig zufriedener und dankbarer mit den Fügungen der göttl. Vorsehung, das Dichterwort anführte:

In den Ocean schiff mit tausend Masten der *Jüngling*,
Still, auf gerettetem Boote, treibt in den Hafen der Greis.

Die Hoffnung auf ein grosses, weitausgreifendes Wirken, diese Sehnsucht jedes ideal angelegten, phantasiereichen Jünglings sollte sich nicht erfüllen. Wohl erzählte er stets mit Begeisterung und hoher Befriedigung von seiner ersten in Risch begonnenen grösseren priesterlichen Tätigkeit, in *Bern*, wo er fünf Jahre lang an der Seite des von ihm hochverehrten, jetzigen Bischofs Jakobus arbeitete, die treugebliebene Schar der Katholiken sammelte und sie durch die Macht seiner glänzenden Kanzelberedsamkeit in den Tagen der kirchenpolitischen Kämpfe für die Sache der Kirche begeisterte, so dass oft selbst ein Mitglied der Bundesversammlung dem jungen Vikare für seine Sonntagspredigten ein lobendes, dankbar aufgenommenes Wort der Anerkennung spendete. An seinem dritten Posten als Vikar von Schaffhausen 1880 widmete er sich besonders den Vereinen und baute den Gesellen dort ein Heim. Er schenkte dem Volke seine ganze Persönlichkeit, sein volles Interesse, seine Arbeit bis in die Mitternachtsstunde und darüber hinaus. Die Diaspora war sein eigentliches Gebiet; das sollte sich dann später immer mehr zeigen, als er in Zug die Pfarrhelferstelle und später in Sins das Amt des Pfarrers übernahm. Sins war für *ihn* das mühevollste Arbeitsgebiet im Weinberge des Herrn. In seiner Gesundheit schwer erschüttert, resignierte er auf diese Pfarrei und wurde Pfarrer in Würenlos. Seine Krankheit — ein Herzleiden — verschlimmerte sich aber immer mehr und zwang ihn, einen Ruheposten in Bünzen anzunehmen. Die durch den Tod des Stadtpfarrers Uttinger frei gewordene Pfründe der Muttergotteskaplanei in Zug führte ihn 1903 wieder in seine Vaterstadt zurück. Hier bereitete sich Herr Wickart wahrhaft erbaulich auf den Tod vor, der langsam kam und viele Leiden als Boten voraussandte. In Leiden und Gebet reifte sich seine Seele zu einer schönen Frucht im Garten Gottes aus und hinblickend auf die Erfahrungen seines Lebens, fasste er einst in einem Gespräche das Resultat seiner Lebensphilosophie in das Wort zusammen: »Habe ich geirrt im Leben, so musste ich büssend dafür leiden, haben andere geirrt, so bleibt mir das Verdienst.« — So ging er dankbar mit den Fügungen der Vorsehung, ruhig und gefasst, hinüber in die Ewigkeit. H.

R. I. P.

OLEO- & COCOS-WERKE
BINNINGEN - BASEL

ESTOL FEINSTE COCOSBUTTER

DURAL FEINSTE MARGARINE zum KOCHEN & BRATEN

ETRAL FÜR FEINES BACKWERK

Bester Ersatz für **Naturbutter**

Erhältlich in allen bessern Spezereihandlungen. (N. 3353)

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Eine **ältere Person**
die schon viele Jahre in Pfarrhäusern gedient, sucht Stelle. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Auskunft erteilt die Expedition d. Blattes.

Louis Ruckli
Goldschmied u. galvan. Anstalt
Hirschengraben, vis-à-vis dem Theater empfiehlt sein best eingerichtetes Atelier Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Diebsichere Tabernakel
und
schmiedeiserne Beleuchtungskörper
als
Apostelleuchter, Kronleuchter, Wandarme etc. für elektr. Licht
erstellen in jeder Stilart, in einfacher und dekorativer Ausführung
Gebr. Schnyder, Kunstschlosserei, Luzern.

Kirchen-Renovation
GEBRUEDER MESSMER & BASEL
15 UTENGASSE 15
Atelier für Kunst- und Kirchenmalerei — Erstellung von Plafond- und Altargemälden — Renovation und Konstruktion von Altären — Marmorimitation und Echt-Vergoldung in Matt- und Glanzgold — Fassen und Vergolden von Statuen — Renovation ganzer Kirchen.
Für künstlerische Durchführung, sowie Solidität leisten wir volle Garantie.

Kurer & Cie., in Wil
Kanton St. Gallen
(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)
empfehlen ihre selbstverfertigten und anerkannt preiswürdigen **Kirchenparamente u. Vereinsfabnen**
wie auch die nötigen Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien Borten und Fransen für deren Anfertigung.
Ebenso liefern billigst: Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufrüstungen für den Monat Mai etc. etc.
Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung.

Ende Januar
erscheint ein neues Verzeichnis
würdiger und künstlerischer
Kommunion-Andenken.
Wir bitten dieses gratis und franko zu verlangen.
Kreuzwegbüchlein mit prächtig gelungenen Abbildungen der Stationen von Professor Heiner Wadere.
Einleitung (Geschichte der Kreuzwegandacht) von Professor Dr. Andreas Bigelmair. — Franziskanertext.
Neuester Hauptkatalog mit ca. 300 Abbildungen christlicher Kunstwerke gegen Einsendung von M. 1.— franko.
Gesellschaft für christliche Kunst
G. m. b. H. München Karlstrasse 6.

GEBRUDER GRASSMAYR
Glockengiesserei
Voralberg — FELDKIRCH — Oesterreich
empfehlen sich zur **Herstellung sowohl ganzer Geläute als einzelner Glocken.**
Mehrjährige Garantie für Haltbarkeit, tadellosen Guss und vollkommen reine Stimmung.
Alte Glocken werden gewendet und neu montiert mit leichtem Läutesystem. Glockenstühle von Eichenholz oder Schmiedeisen.
Sakristeiglocken mit eiserner Stuhlung.

Alte, ausgetretene
Kirchenböden
ersetzt man am besten durch die sehr harten
Mosaikplatten, Marke P. P.
in einfachen, sowie auch prachtvoll dekorativen Dessins (unverwüstlich weil senkrecht eingelegt). Fertige Ausführung übernimmt mit Garantie für tadellose Arbeit die
Mosaikplatten-Fabrik von Dr. P. Pfyffer, Luzern.
Muster- und Kostenvoranschläge gratis!

Heinrich Schneider's
Devotionalien-Versandgeschäft, St. Margrethen, Rt. St. Gallen
liefert zu den billigsten Preisen Gebet- und Erbauungsbücher, Rosenkränze Sterbkreuze, Skapuliere u. s. w.
Besonders grosse Auswahl von
Heiligen-Bildchen
mit steten Neuheiten von den einfachsten bis zu den feinsten Spitzen-Bildern. Bei Mehrbedarf für Primizen, Missionen etc. hohen Rabatt. Zur Auswahl steht ein Musterbuch franko hin und retour zu Diensten.

Alle in der „Kirchenzeitung“ ausgeschriebenen od. rezensierten Billoher werden prompt geliefert von RÄBER & Cie., Luzern.